



MMT -

Warum die Reichen eine Umsetzung der „Modern Monetary Theory“ fürchten aber eigentlich gar nicht zu fürchten brauchen



Derzeit befahren rund 5000 Superyachten die Weltmeere. Von 2019 bis 2022 nahm dieser Markt laut statista.com von USD 6 Milliarden auf 9 Milliarden zu.

Laut Credit Suisse verfügen weltweit 200'000 Personen über ein Vermögen von mehr als USD 50 Millionen. Obschon man sich damit eine hochseetaugliche Yacht leisten könnte, findet das nur jeder Vierzigste attraktiv. Immerhin reist laut compareprivatejets. jeder Zehnte im eigenen Privatjet. Tatsächlich können sich Superreiche quasi alles Denkbare kaufen und es verbleiben noch grosse Summen für Anlagen.

50% des weltweiten Finanzvermögens wird von einem Zehntausendstel der Weltbevölkerung kontrolliert, 3000 davon sind Milliardäre. Knapp 50 davon sind Schweizer. Hingegen hat auch in der reichen Schweiz ein Viertel aller Steuerpflichtigen kein

Vermögen. Ein Fünftel der SchweizerInnen könnten weder eine grössere Zahnarztrechnung bezahlen, noch vermöchten sie sich für einen Bankkredit zu qualifizieren.

Unterdessen vergrössern sich die Einkommens- und Vermögensunterschiede zwischen dem einem Prozent der als „reich“ zu bezeichnenden Personen und den übrigen 99% laufend: Ab ca € 1 Mio Vermögen gehört man in Europa zum reichsten Prozent der Bevölkerung und ist damit für das Bankensystem problemlos kreditfähig. Darin liegt eine wesentliche Ursache der permanenten Zunahme von Ungleichheit und Vermögenskonzentration. Denn durch Bankkredite geschaffenes Geld wird an Personen verliehen, die davon schon reichlich haben. Nicht zu vergessen, dass trotz der prominenten Self-made-Milliardäre die Grundlage von aktuellem Reichtum zu rund 80% bei ererbtem oder ergaunerten (Russland, China, failed states, Schurkenstaaten) Vermögen liegt.

Geldschöpfung – Wohlstand vs Reichtum

Geldschöpfung, ist hier Thema. Dass die meisten Bankkredite an Personen oder Firmen gehen, welche weiteres Geld gar nicht produktiv investieren können, sondern Finanzanlagen tätigen, halten Anhänger von MMT für gesellschaftsschädigend aber auch für ökonomisch destabilisierend. Denn die Geldschöpfung erfolgt mittels Zentralbankgeld über die Kreditvergabe der Banken, wobei privatwirtschaftliche Profitmaximierung (und Risikominimierung) über die Vergabe entscheidet. Damit haben die **Regierungen und ihre Zentralbanken ihre Souveränität bezüglich der Geldschöpfung weitestgehend verloren** und stehen prozyklischen Blasen resp. Wirtschaftseinbrüchen praktisch machtlos gegenüber.

Das Denkmodell **MMT**, namentlich der Bilanzansatz von Aaron Sahr in „Die Monetäre Maschine“, München 2022, welcher vorliegend referenziert wird, liefert eine neue Geldschöpfungstheorie: Im Vordergrund steht die Gesamtheit aller Geldflüsse, insbesondere auch das Ziel, durch die Zentralbank **geschöpfte Geldaggregate auf den Nutzen für die gesamte Gesellschaft auszurichten** - Wohlstand für alle und nicht Reichtum für wenige!

Kern der Sahr'schen Geldtheorie ist ein **Bilanz-orientiertes Geldschöpfungsmodell, in welchen der Geldkreislauf durch die Kreation von Staatsschulden induziert wird.** Auslöser der Geldschöpfung ist der Staat, welcher sich bei der Zentralbank verschuldet. Der Bankensektor wiederum beansprucht Zentralbankguthaben, wobei nur ein sehr geringer Prozentsatz als Reserve bei der Zentralbank deponiert werden muss. Die Restsumme wird als Bankkredit vergeben. Grundsätzlich verfügt der Staat über ein quasi unbeschränktes Geldschöpfungspotenzial, solange sichergestellt ist, dass die produzierten Geldmengen nicht in Anlagespekulationen verschwinden, sondern gesellschaftlich nützlichen Zwecken dienen.

Bei derartiger Geldschöpfung entsteht eine Bilanzverlängerung bei der Zentralbank, ein Vorgang, welcher bei der Steuererhebung – entsprechend einer Bilanzverkürzung – kompensiert wird. Dies als Alternative zum **aktuell privatisierte Geldschöpfungsmodell:** Weil es **prozyklisch zu Blasen und antizyklisch zu Wirtschaftskrisen** neigt (sog. Minsky-Effekt), gilt es als instabil. Bei der Rückführung der Geldschöpfung in die staatliche Souveränität könnte diese Instabilität vermieden werden.

Von der hergebrachten Tauschwerttheorie des Geldes wird damit Abstand genommen. Dies wegen der **irrigen Vorstellung, dass erst die private Wertschöpfung dem Wirtschaftssystem und mittels Steuern dem Staat zu Einnahmen ver helfe**. Der Staatshaushalt ist eben keine mit einem privaten Haushalt oder Unternehmen vergleichbare Institution, sondern verschafft sich seine Geldmittel eigenhändig mittels Geldschöpfung. Gemäss MMT könnte in diesem Sinn sogar auf Steuern als Einnahmequelle des Staates verzichtet werden.

Sahr betrachtet das Geldsystem als eine Infrastruktur, vergleichbar mit dem Stromnetz: Auch hier muss vor der Stromproduktion zuerst das Netz konstruiert werden. Wie beim Stromnetz geht es jedoch darum, ein ausbalanciertes System zu betreiben, welches weder durch Überlastung noch durch Spannungsabfall ausgehebelt wird. Das kann nur der Staat.

Keynes: „Spending makes saving possible“

„Geldvermehrung“ mittels Kreditvergabe an bereits vermögende Personen führt dazu, dass aktuell die **Geldmenge etwa zehnmals schneller wächst, als die Realwirtschaft**. Trotzdem wirkte das Geldmengenwachstum bis vor kurzem kaum **inflationär**, soweit dies die Konsumpreisindizes abbilden. Dies, weil dem Ausgabenpotenzial der KonsumentInnen, welches gemessen an der Zunahme der Geldmengenkomponente M2 sowieso nur einen Zehntel der Geldschöpfung ausmacht, grundsätzlich eine ausreichende Versorgung mit Waren gegenübersteht. Zudem kommt es wegen der in den letzten Jahrzehnten verminderten Verhandlungsmacht der Arbeitnehmer auch nicht zu übermässig inflationären Lohnsteigerungen – was seitens der Arbeitgeber natürlich bestritten wird.

90% der Geldschöpfung fließen in die Wertschriften- und Immobilienmärkte. Das Gefahrenpotential der privatwirtschaftlichen Geldschöpfung liegt also in der sog. „Asset-Price-Inflation“, also den Immobilien- und Wertschriftenblasen resp. deren Implosion.



Wenn die **staatliche Kreditschöpfung durch spezifische wirtschaftspolitische oder ökologische Zielsetzungen gesteuert** ist, kann es allerdings gar nicht zu eskalierenden Preisspiralen kommen. Das lehrt auch die Geschichte: Dabei wird häufig die Inflationsspirale 1923 in Deutschland als Schreckgespenst dargestellt. Tatsächlich war die durch den Crash der amerikanischen Aktienmärkte ausgelöste Deflationsspirale in den dreissiger Jahren wirtschaftspolitisch weit verheerender. Der Ausweg aus der Krise bestand darin, dass Millionen von Stellenlosen mit Infrastrukturbauten beschäftigt wurden – finanziert durch staatliche Kredite und Anleihen. Auch der Wertzerfall in konkursiten Ländern wie Venezuela, Simbabwe oder Argentinien hat multiple Ursachen aufgrund von deren Misswirtschaft. Das „Gelddrucken“ ist hier Folge, nicht Ursache.



In Deutschland schreckt die Schulden-tolerante MMT: Das Bild der sparsamen schwäbischen Hausfrau wurde unter der Fuchtel des Schwarzwäldlers Schäuble zum Zwangsmodell gegenüber den überschuldeten Griechen. Dies obschon der CDU-Übervater Kohl 1000 Milliarden in den Wiederaufbau des deutschen Ostens steckte - inflationsfrei!

Privatwirtschaftliche Geldschöpfung: Viel für wenige

3-Zimmer-Wohnung zu verkaufen in Avenue des Citronniers
Principato di Monaco [Karte](#)
14.950.000 €
[Finanzierungsrechner](#) [Finanzierung überprüfen](#)
178 m² | 3 Zi. | mit Aufzug | Garage inklusive | Luxus

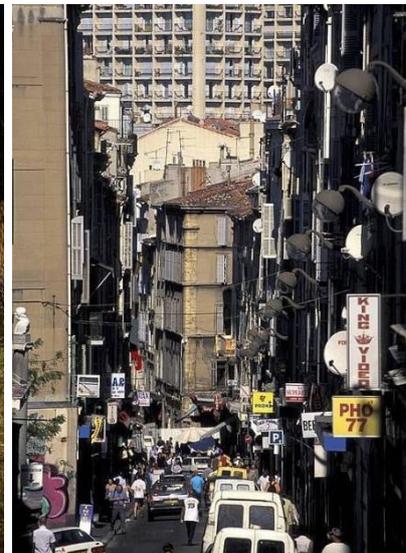
Frage an den Inserenten
Hallo, ich würde diese Wohnung gerne
Bild Wohnzimmer von 3-zimmer-wohnung in Avenue des Citronniers, Principato di Monaco
Mit freundlichen Grüßen

Kontakt
☎ **+39 01119882011**
Gewerblicher Anbieter
Chiusano & C. Torino
Anzeigenreferenz
9560
Chiusano & c
immobiliare
Torino

Bei der privaten Geldschöpfung im Bankensystem vergrößert sich wegen der quasi unbeschränkten Verfügbarkeit von Liquidität zum Nullzinssatz der Unterschied zwischen

begüterten Personen, welche es sich leisten können in Wertschriften und Immobilien zu investieren und der grossen Mehrheit von Personen, welche kein Sparkapital aufzuhäufen vermögen, geschweige denn bei Banken kreditfähig wären.

Aaron Sahr erklärt in „Die Monetäre Maschine“, dass die **Vorstellung, klamme Regierungen würden mit steigenden Defiziten die Inflation anheizen, falsch** ist. Daher die Forderung, sogenanntes „Helikoptergeld“, direkt den Haushalten zukommen zu lassen. Wird Geldschöpfung zudem in gesellschaftlich relevante, zukunftsorientierte Vorhaben beispielsweise in die Bildung, das Gesundheitssystem und wirtschaftslogistische Infrastruktur oder in den Klimaschutz investiert, entstehen Wertmultiplikatoren und nicht Wertschriften- und Immobilienblasen. **“Wofür mehr Geld geschaffen wird, ist für die zu erwartenden Folgen wichtig, nicht die blosse Summe“** (Sahr, o.e., S. 323).



MMT zeigt auf, dass staatliche Gemeinwesen deshalb an finanzieller Auszehrung leiden, weil die Geldschöpfung sozial ungerecht erfolgt: Auf der Habenseite der Geldkreislaufbilanz **verschwinden neun Zehntel der mittels privater Geldschöpfung innerhalb des Bankensystems produzierten Liquidität im Immobilien- und Finanzsektor**, währenddessen ein weitaus geringerer Betrag in Form von Steuern zum Staat zurückfliesst. Kein Wunder klafft



ein permanentes Loch in der Staatsbilanz, der Sozialstaat wird ausgezehrt und für - auch nur werterhaltene - Infrastrukturvorhaben bleibt immer wie weniger Geld.

MMT fordert nun, dass sich die Zentralbanken im Auftrag der Regierungen wieder um Geldschöpfung zugunsten gesellschaftlich relevanter Projekte kümmern sollten. Dies gemäss der Bilanz- und Infrastrukturkonzeption der Geldschöpfung.

Umverteilung und Staatsdirigismus?

Piketty hat in „Das Kapital im 21. Jahrhundert“, Paris 2013, Analysen und Modelle von Sahr vorweggenommen: Die **Wirtschaft wächst langsamer als das Vermögen der Reichen**. Sahr liefert die Begründung auf der Grundlage von MMT: Weil die wachsende, durch die Banken kreditfinanzierte Liquidität in Finanzaktiva fließt und weder produktiv in der Wirtschaft, noch zugunsten von Investitionen in Infrastruktur, Sozial- oder Gesundheitssysteme wirkt, vergrößert sich die strukturelle Ungleichheit in der Weltbevölkerung.

In der Schweiz versuchen das Grossbürgertum und seine Medienadlaten, namentlich die NZZ, Ungleichheit pseudowissenschaftlich zu negieren. Dabei wird auch nicht vor Statistikfälschungen zurückgeschreckt, wie am 6.12.2017 „Der Niedergang der Schweizer Mittelklasse ist ein Gerücht“ aufgedeckt. Vorliegend musste sogar der Redaktor Schöchli und sein akademisches Feigenblatt Oesch (Uni Lausanne) eingestehen, dass sie in ihrer Pseudoanalyse Äpfel mit Birnen verglichen hatten.

Gerade weil laut MMT-Anhängern die zugunsten der Reichen erfolgende Geldschöpfung die Ungleichheit verstärkt, ist es nicht erstaunlich, wenn die MMT-Thematik auch in der Schweiz auf dem Radar der Reichenlobby erscheint. Durch Herumkritteln am wissenschaftstheoretischen Konzept wird versucht, MMT zu diskreditieren (wie seit fast 10 Jahren bei Picketty), obschon dies gerade die überzeugendsten Komponenten von MMT sind, nämlich: 1.) Das Aufzeigen der staatspolitischen Entmachtung bei der Geldschöpfung wegen deren neoliberalen Privatisierung innerhalb des kreditschöpfenden Finanzsystems 2.) Das Verpuffen der angeblich wohlförderlichen Wirkung von „Quantitative Easing“ und das scheinbare Rätsel, weshalb QE nicht inflationstreibend ist - nämlich weil die geschöpfte Liquidität durch Assetpreissteigerungen absorbiert werden.

Sahr bringt zusätzlich die Idee ein, Arbeitslosigkeit wie zu Zeiten des „New Deals“ in den 30-er Jahren durch staatliche Arbeitsplätze, namentlich zugunsten von Infrastrukturvorhaben zu eliminieren. Die moralisch-ethische Grundlage liegt auch darin, dass es als inakzeptabel erscheint, ein sog. „ideales“ **Inflationsgleichgewicht von ca 2% mit einer Sockelarbeitslosigkeit von 4% zu gewährleisten**. In Anbetracht der Tatsache, dass Wertschöpfung v.a. dank hochqualifizierter „Soft Economy“ zustande kommt, ist das Schaffen von diesbezüglich geringer qualifizierten Stellen allerdings ein illusorisches Konzept.

Sowohl Piketty wie auch Sahr implizieren, dass allein der **Staat in der Lage sei, gerecht verteilten Wohlstand für alle herzustellen**. Tatsächlich lassen die Zunahme von illiberalen und oder durch Oligarchen usurpierte Regierungen sowie schwächelnden Demokratie- und Rechtssystemen – mit eingeschlossen kraftlos gewordene institutionalisierte Repräsentationsrechte der Arbeitnehmerschaft - **keinen realpolitischen Optimismus** aufkommen. Wo ethisch-moralisch begründetes Recht nicht usurpierte Machtsysteme bricht, gibt es wenig Hoffnung auf demokratisch begründete, staatlich garantierte Gerechtigkeit und nachhaltige Zivilisations- und Überlebensstrategien.

Das eine Problem bei der Umsetzung von MMT liegt also in den aktuellen Machtstrukturen (und Perspektiven). Kritiker von MMT stellen allerdings das gesamte Modell in Frage: Larry Summers bezeichnet MMT als „voodoo economics“. Namentlich bezweifelt er die Effizienz der damit verbundenen Steuerpolitik und verweist darauf, dass **MMT-Modelle die globalen Interdependenzen zwischen Wechselkursen und Preisen, letztlich Hyperinflation und Massenarbeitslosigkeit ausblenden**.

Grenzen von MMT – weshalb die Furcht der Reichen unbegründet ist.

Die klassische Gleichung „Geldwert = Warenwert“ entspricht weder der postindustrialisierten Weltwirtschaft noch der Vorstellung eines dynamischen Geld-/ Warenwertmechanismus: Der Wert von Softwarefirmen wie Microsoft, Apple, Oracle oder SAP hat nicht das Geringste mit einer Warenoptik gemein. Investitionen in den Klimaschutz erzielen ihren Nutzen in einer unbestimmten Zukunft, wobei Geldwert eine entmaterialisierte, quasi moralisch-ethische Dimension einnimmt. Auch wenn die **klassische Geldtheorie obsolet** geworden ist, hinken auch MMT-Anhänger mit ihrer Vorstellung staatlicher Arbeitsplätze der Realität hinterher.

Auch ein Geldwertmodell, welches sich wegen der erwartungsbestimmten Preisentwicklung von Wertschriften und Immobilien von einer Warenwertoptik zu einer Erwartungsoptik entwickelt hat, erklärt nicht schlüssig, weshalb eine Verzehnfachung der Geldmenge dem Wachstum der Realwirtschaft zwar enteilt ist, jedoch keine inflationären Tendenzen zeigt.

Die Furcht der Reichen vor MMT resp. vor Umverteilung ist aufgrund der politischen Machtstrukturen unbegründet. Zudem erscheint eine Umsetzung der „reinen“ modernen Geldwerttheorie auch aufgrund der gesamten Geldwert-bestimmenden Komplexität als unmöglich.

Allerdings liefert das Bilanzmodell von Sahr neue Sichtweisen auf das Schuldenphänomen und relativiert damit die Inflationsgefahr. Inflation wäre jedoch sowieso das geringste Problem der Anlage-finanzierten Reichen und Mächtigen – Gefahr würde den Besitzern von Sachwerten ja nur bei einer Deflationsgefahr drohen.

21.1.2023/ hr